

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

die Meldung schreckt auf. Die Krankenkassen melden, dass die Krankentage aufgrund psychischer Störungen deutlich zunehmen, gerade bei Beschäftigten im Gesundheitswesen. Die Belastung scheint zu groß. Entlastende Faktoren, wie eine Begleitung durch Supervision oder die Möglichkeit, kurzfristig die Arbeitsbelastung zu reduzieren, sind in der Praxis meist schwierig umsetzbar oder erfordern zunächst einen noch höheren Arbeitsaufwand.

Auch unter den Patientinnen und Patienten, mit denen Mitarbeitende im Gesundheitswesen zu tun haben, steigt die Zahl der seelisch Belasteten. Das macht Behandlung und Therapie komplexer und erfordert mehr medizinisches, therapeutisches und seelsorgerisches Hintergrundwissen, auch von Mitarbeitenden in nichtmedizinischen Berufen. Doch für die entsprechende Fortbildung fehlt die Zeit. So entsteht ein Teufelskreis. Die Patienten und Patientinnen suchen Hilfe bei überforderten Mitarbeitenden, die selbst Hilfe benötigen.

Was im Gesundheitswesen gilt, beobachten auch Mitarbeitende in Kirchengemeinden. Unter den Besuchern kirchlicher Veranstaltungen scheint es einen ebenfalls wachsenden Anteil psychisch beeinträchtigter Personen zu geben. Verständlich, weil in der Gemeinschaft der Gemeinde Geborgenheit geboten wird, die gerade Menschen in Ausnahmesituationen so sehr brauchen. Aber auch hier fehlt es an fachlichem Hintergrundwissen bei Mitarbeitenden. Glücklicherweise haben sich in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr Seelsorger auch psychotherapeutisch wei-



Diese Ausgabe können Sie auch online lesen. Sie finden diese und auch frühere Ausgaben unter www.chriscare.info im Internet.

tergebildet und Psychotherapeuten haben ihre seelsorgerliche Kompetenz erweitert. Hier hat zum Beispiel die Akademie für Psychotherapie und Seelsorge in den letzten 30 Jahren eine wichtige Brückenfunktion inne (www.akademiefps.de).

Mit dem Themenschwerpunkt dieser Ausgabe möchten wir Sie ermutigen, ihre Kompetenz im Umgang mit psychischen Störungen zu erweitern und selbst auf ihr seelisches Gleichgewicht zu achten. Gleichzeitig wollen wir Sie ermutigen, den christlichen Glauben als Ressource auch in der Begleitung von Menschen mit psychischen Störungen wahrzunehmen. ■

Ihre Verena Peiß & Hans-Arved Willberg



Verena Peiß,
Klinische Linguistin,
Rosenheim



Dr. phil. Hans-Arved Willberg
Sozial- und Verhaltenswissen-
schaftler, Philosoph und Theologe,
Karlsruhe

GEDANKEN ZUM TITELBILD



DIE JUNGE FRAU SCHAUT INS LEERE

Jedenfalls auf den ersten Blick, denn beim genaueren Betrachten schaut sie ins Handy. Aber ihr Gesicht zeigt keine Regung. Der Bildschirm spricht nicht wirklich zu ihr, erreicht jedenfalls nicht ihr wirkliches Ich. Mit der Hand streicht sie sich über den Kopf oder sie zieht die Kapuze ihres Hoodies noch tiefer ins Gesicht. So kapselt sie sich gegenüber der Welt ab, die sie umgibt. Ist die Frau einfach nur müde oder spiegelt sich in ihrem Gesicht eine seelische Störung? Zwischen dem normalen Erschöpfungszustand und einer beginnenden Erkrankung liegt – oberflächlich betrachtet – kein weiter Weg. Ermutigung braucht die junge Frau auf alle Fälle. Wer gibt sie ihr? ■ **Frank Fornaçon**